

Schüler wählen Unterrichtsstoff aus, Lehrer

Ankunft in

Von der grossen Reform sind nicht alle begeistert. Was sagen die Schulen? Wo liegen Knacknüsse? Was ist jetzt schon anders? In einer Primarschule des Kantons Solothurn suchte SonntagsBlick nach Antworten auf sieben zentrale Fragen.

DANA LIECHTI (TEXT),
THOMAS MEIER (FOTOS)

Was sagen Schulleiter, Lehrer und Schüler zum neuen Lehrplan?

Mittlerweile haben 17 von 21 Kantonen den Lehrplan 21 eingeführt. Von der Öffentlichkeit erhält die Reform teilweise schlechte Noten, die Rückmeldungen der Lehrpersonen und Schulleitungen aber sind mehrheitlich positiv.

SonntagsBlick hat die Primarschule Lüterkofen SO für einen Augenschein besucht. Dort wird seit einem halben Jahr nach dem neuen Lehrplan unterrichtet. «Die Lektionen sind intensiver geworden, weil man auf jedes Kind individuell eingehen muss – aber es ist abwechslungsreich», sagt Lehrerin Annamarie Kuratli.

Was hat sich in den Schulzimmern verändert?

Lukas Bärfuss spricht Tatsachen an (Seiten 4–6): Die Schüler haben wirklich mehr Mitbestimmungsrecht. Der Literat befürchtet aber auch, dass es der Lehrplan 21 verpasse, den Schülern eine Richtung vorzugeben. Der Fünftklässler David widerspricht. Er findet die neue Freiheit gut: «Vorher waren die Grenzen so festgezogen, jetzt dürfen wir mehr selbst bestimmen. Das finde ich gewagt, aber es funktioniert.»

Ein Blick in die 5./6.Klasse in Lüterkofen zeigt: Der Unterricht

ist lebhaft – das wirkt auf den ersten Blick chaotisch. Die Schüler verteilen sich im Raum, arbeiten mal in Gruppen, mal alleine am Laptop. Situationen, in denen die Lehrerin an der Tafel etwas erklärt, während die Schüler in den Pultreihen sitzen, sind seltener geworden.

Wo liegen die grössten Knacknüsse?



«Die Schule soll eine Schule fürs Leben sein»

Regina Keller,
Schulleiterin

An manchen Schulen gibt es noch zu wenig ausgebildetes Lehrpersonal für das neue Fach Medien und Informatik. Zudem fehlen in gewissen Fächern noch passende Lehrmittel.

Was bedeutet «Kompetenzorientierung»?

Lukas Bärfuss bezeichnet den Kompetenz-Begriff als Ausdruck des Zeitgeists. Und der österreichische Philosophieprofessor Konrad Paul Wismann gibt ihm recht: Schulen setzen heute mehr auf Kompetenz als

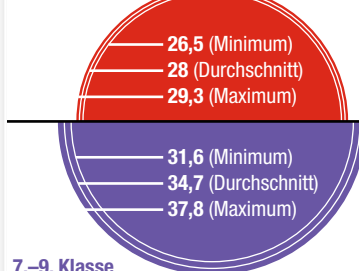
auf Bildung. **Ohne fundiertes Wissen seien Menschen jedoch nicht fähig, Fakten von Fiktionen zu trennen**, schreibt Wismann in seinem soeben erschienenen Buch «Bildung als Provokation».

Schulleiterin Regina Keller hingegen verweist auf das kleine Gärtli neben dem Schulhaus Lüterkofen. Hier sollen die Schüler Rüebli säen, die Finger in die Erde stecken und selber ernten – statt nur darüber zu lesen, was Gemüse ist. «Die Schule soll eine Schule fürs Leben sein», sagt die Schulleiterin.



Schul-Lektionen pro Woche und Kanton*

1.–6. Klasse



7.–9. Klasse

* bei 45-Min.-Lektionen und 38,5 Wochen Schulunterricht

1.–6. Klasse Anzahl Wochenlektionen

26,5–27	GR, OW, UR
27,1–28	AG, BE, BL, BS, LU, SO, SZ, GL, ZG, ZH
28,1–29	AI, FR, NW, SH, SG, TG

29,1–29,3 AR, VS

Quelle: lehrplan.ch

Individuelles Lernen: Wie geht das?

Der Lehrplan 21 will jedes Kind dort abholen, wo es steht. In Lüterkofen steht im Fachbereich Natur Mensch Gesellschaft das Thema Solothurn auf dem Plan für die 5./6. Klasse. Anfangs schreiben die Schüler auf ein Plakat, was sie schon über das Thema wissen. Nach der Einführung durch die Lehrperson sollen sie ihre Kenntnisse ver-

tiefen. Zu welchem Thema, bleibt ihnen selbst überlassen. «**Jetzt kann ich auch endlich Sachen in der Schule lernen, die mich in der Freizeit interessieren**», sagt ein Schüler.

Drei Buben haben das Thema «Der letzte Henker von Solothurn» gewählt, im Internet recherchiert und Bilder dazu gefunden. Eines davon scheint das echte Bild eines Enthaupteten zu sein. Selbstver-



hadern mit Noten: Der Lehrplan 21 ist Realität

Im Schulzimmer



Die Schüler der 5./6. Klasse in Lüterkofen gestalten den Unterricht mit.



Reiner Frontalunterricht soll vermieden werden: Mit der Einführung des neuen Lehrplans wurden die Lektionen lebhafter.



Annamarie Kuratli arbeitet mit ihren Schülerinnen an Aufgaben. Die Lehrerin will jedes Kind dort abholen, wo es steht.

7.–9. Klasse Anzahl Wochenlektionen

31,6–32	VS
32,1–33	LU
33,1–34	AG, BL, BS, GR, UR
34,1–35	BE, FR, GL, NW, OW, SZ, TG, ZG
35,1–36	AI, SH, SG
36,1–37	ZH
37,1–37,8	AR, SO

ständig gibt es Filterprogramme, die so etwas verhindern sollten. Doch Stoff aus dem Internet bleibt für Schulen eine Herausforderung.

Sind Hausaufgaben noch vorgeschrieben?

Der neue Lehrplan schreibt keine Hausaufgaben vor, rät aber nicht davon ab. Er definiert nur ein Maximum. Nach wie vor scheiden sich die Geister am Sinn von Hausauf-

gaben. Einige Schulen haben sie im Interesse der Chancengleichheit durch betreute Aufgabenzeiten in der Schule ersetzt. Trotzdem gibt es auch heute viele, die weiterhin auf klassische Hausaufgaben setzen.

Die Vorstellung, Hausaufgaben komplett abzuschaffen, stosse besonders bei bildungsnahen Eltern auf Widerstand, heisst es vonseiten der Lehrer und des Schulleiterverbandes. Es gebe die Befürchtung, ohne Hausaufgaben den Überblick über die Lernentwicklung der Kinder und den Draht zur Schule zu verlieren. Das sei aber eine Minderheit. Die meisten Eltern seien froh, wenn es weniger oder gar keine Hausaufgaben mehr gebe. Tatsache ist: Für viele Familien sind Hausaufgaben nach wie vor eine grosse Belastung.

Was ist der grösste Streitpunkt?

Die Noten! Im Lehrplan 21 gibt es wie gewohnt Noten und Prüfun-

gen. Dazu die Leiterin Schulentwicklung des Kantons Zug, Martina Krieg: «Es ist ein grosser Wunsch für Lehrpersonen, Kinder so abzuholen, dass keines über- oder unterfordert ist. Grundsätzlich böte der neue Lehrplan dafür hervorragende Voraussetzungen. Solange Lehrpersonen dann doch wieder Noten verteilen müssen, sind sie gezwungen, Kinder ungefähr zur gleichen Zeit an gesetzten Lernzielen zu beurteilen.» Damit werde keine Rücksicht auf den Kompetenzstand der Kinder genommen, sagt Martina Krieg. **«Noten sind passé, neue Formen der Beurteilung sind gefragt.** Aber solange es Volksentscheide gibt, die Noten wollen, müssen wir sie halt machen.»

In Lüterkofen bekommen die 1./2.-Klässler seit diesem Jahr keine Noten mehr. Als Modellschule testet man ein neues Beurteilungssystem. Statt Noten gibt es die Zeichnung einer Maus, die Bälle jongliert – je mehr Bälle ausgemalt sind, desto weiter sind sie im Lern-

prozess fortgeschritten. Der siebenjährigen Leah gefällt: «Unter Noten konnte ich mir nichts vorstellen. Die Bälle vom Müsli verstehe ich besser.»

Fazit

Der Schriftsteller Lukas Bärfuss macht in seinem Text auf eine grosse Schwachstelle des heutigen Schulsystems aufmerksam: Es herrscht weniger Verbindlichkeit in Bezug darauf, was gelernt werden soll.

Umgekehrt hat der Lehrplan aber auch viel frischen Wind in die Schulzimmer gebracht! Die neue Freiheit bringt Aufbruchstimmung in die Klassen. Noch läuft aber nicht alles rund. Gerade im Umgang mit neuen Medien haben die Schulen eine grosse Verantwortung.

Auch die Sache mit dem Fokus auf einzelne Kind hat einen Haken: Zwar werden individuelle Fortschritte festgehalten, im Zeugnis sind sie aber trotzdem nicht massgebend. ●